



Bundesministerium
der Finanzen



So klingt **Europa**



Programm

Die Euroländer zu Gast
im Bundesministerium der Finanzen
Teil 2

15. Dezember 2013



So klingt Lettland

Am 1. Januar 2014 führt Lettland den Euro als Bargeld ein und wird damit 18. Mitglied der europäischen Währungsunion. Dies ist nicht nur ein historischer Schritt für unseren baltischen Partner, sondern hat große Symbolkraft für den gesamten Euroraum: Das Ziel, den Euro einzuführen, hat dem Land geholfen, mit mutiger Politik seine schwerste Wirtschaftskrise zu meistern. Die jüngste Herbstprognose der Europäischen Kommission sieht ein schwungvolles Wachstum. Darüber hinaus ist Lettlands Beitritt zum Euroraum eindrucklicher Beweis für das Vertrauen in die Stärke und Stabilität sowohl der Gemeinschaftswährung als auch der Währungsgemeinschaft – trotz Krisen, gerade in Krisen. Lettland geht den Weg der europäischen Integration konsequent weiter.

Dazu möchten wir Lettland im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „So klingt Europa“ am 15. Dezember 2013 gratulieren. Wir feiern nicht nur den Zuwachs in der Euro-Familie, sondern auch unser gemeinsames Europa „in Vielfalt geeint“. Der Euro ist mehr als nur bloßes Zahlungsmittel und die europäische Idee ist mehr als Finanzfragen. Europa ist Freundschaft und Miteinander, ist Nachhaltigkeit und Zukunft. Europa – das ist eben nicht nur Krise. Europa ist unsere Heimat. Eine Heimat, die zu den lebenswertesten und kulturell vielfältigsten Regionen der Welt gehört.

Mit einer Mischung aus politisch-kulturellem Dialog und musikalischer Exzellenz wollen wir uns all dessen vergewissern – und uns daran erfreuen. Lernen Sie unseren neuen Euro-Partner kennen: das international bekannte Lettland durch die Weltstars Gidon Kremer und Mitglieder seiner Kremerata Baltica sowie Pēteris Vasks. Das moderne Lettland durch das Cello-Trio Melo-M. Das junge Lettland durch Songwriterin Elizabete Balčus. Und das traditionelle Lettland durch den Frauenchor Balta und die Koke-Virtuosin Laima Jansone.

Ihr Bundesfinanzministerium





Elita Kuzma

Botschafterin der Republik Lettland in der Bundesrepublik Deutschland

Es ist mir eine große Freude, Sie heute Abend in der sehr beliebten Veranstaltungsreihe „So klingt Europa“ begrüßen zu dürfen.

Es ist eine besondere und dynamische Zeit für Lettland. In den letzten Jahren hat Lettland eine tiefe Wirtschaftskrise erlebt und sie erfolgreich überwunden. Es wurden weitgreifende Reformen umgesetzt und Wirtschaftsstrukturen verbessert und nun ist Lettland die am schnellsten wachsende Wirtschaft in der Europäischen Union.

Jetzt ist Lettland stolz darauf, am 1. Januar 2014 das 18. Mitglied der Eurozone werden zu können und ist bereit, einen Beitrag zur Gestaltung des Europa von morgen zu leisten. Wir sind unseren deutschen Partnern dankbar, dass sie uns auf diesem Weg unterstützt haben.

2014 haben wir noch andere Anlässe zu feiern: Lettlands Hauptstadt Riga ist 2014 europäische Kulturhauptstadt und wird ein prachtvolles und umfassendes Programm anbieten, das unser Land sowohl im traditionellen, als auch in modernem Licht präsentieren wird. Darüber hinaus feiern wir nächstes Jahr 10 Jahre Beitritt zur Europäischen Union und NATO. Und im August 2014 wird das 25. Jubiläum des „Baltischen Wegs“ gefeiert, ein Ereignis, das der ganzen Welt die feste Entscheidung der baltischen Länder – ihre Freiheit wieder zu erlangen – zum Ausdruck gebracht hat.

Ich wünsche Ihnen heute Abend viele unvergessliche Momente und Freude daran, Lettland in seiner musikalischen, künstlerischen und kulinarischen Vielfalt zu entdecken!



Peter Limbourg

Intendant der Deutschen Welle

Die Deutsche Welle (DW) ist die mediale Stimme Deutschlands in der Welt. In unseren multimedialen Programmen vermitteln wir unser Land als europäisch gewachsene Kulturnation – im Fernsehen, im Hörfunk und im Internet. Für das weltweite Publikum der DW begleiten wir den europäischen Einigungsprozess – mit all seinen politischen und kulturellen Facetten. Auch für unsere Programme werden Grenzen immer unwichtiger – die Grenzen zwischen Ländern aber auch die Grenzen zwischen Medien und kulturellen Genres. Dies passt ganz hervorragend zu „So klingt Europa“, wo Politik auf Musikkultur trifft. Ich freue mich deshalb außerordentlich über diese mediale Partnerschaft mit dem Bundesministerium der Finanzen.

Musik ist seit Jahrhunderten ein ausgezeichnete Botschafter für Europa in der Welt. Von Klassik bis Pop, von traditioneller Volksmusik bis Techno – europäische Musik kommt an und wird gehört. Auch die lettische Musik der heutigen Veranstaltung wird man weltweit hören und sehen. Im DW-Fernsehmagazin „Euromaxx – Leben und Kultur in Europa“ präsentieren wir On Air und online Highlights von „So klingt Europa“. Unsere Medienpartnerschaft mit dem Bundesministerium der Finanzen ist bei dieser Veranstaltung auch live erfahrbar – durch das Programm führen zwei Mitarbeiter der DW: Alexander Kudascheff, designerter Chefredakteur der Deutschen Welle und Euromaxx-Moderatorin Meike Krüger.

Ich wünsche uns allen spannende und inspirierende Momente im Detlev-Rohwedder-Haus. Möge „So klingt Europa“ ein musikalischer Beleg sein für das offizielle Motto der Europäischen Union: „In Vielfalt geeint“.



Programmablauf

16:00 – 16:15 Uhr

Laima Jansone & Balta

16:15 – 16:30 Uhr

Begrüßung

16:30 – 17:15 Uhr

Talkrunde

**Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble,
der lettische Finanzminister Andris Vilks und
Star-Violinist Gidon Kremer**

Moderation: Dr. Alexander Kudascheff

17:15 – 17:45 Uhr

Kremerata Baltica

17:45 – 18:00 Uhr

Elizabete Balčus

18:00 – 18:15 Uhr

Pause

Gesamt-Moderation: Meike Krüger

Live-Malerei: Agate Apkalne



18:15 – 18:45 Uhr

Melo-M

18:45 – 19:15 Uhr

Talkrunde

**Parlamentarischer Staatssekretär Steffen Kampeter
und der lettische Komponist Pēteris Vasks**

Moderation: Dr. Alexander Kudascheff

19:15 – 19:30 Uhr

Kremerata Baltica

19:30 – 19:45 Uhr

Laima Jansone

19:45 – 20:00 Uhr

Balta

20:00 Uhr

Empfang mit Köstlichkeiten aus Lettland



Lettland – ein Land, das singt und Stille lebt

Dr. Ingrid Allwardt

„Singend wurde ich geboren, singend wuchs ich auf, und singend lebe ich mein Leben“ – so heißt es in einem der populärsten lettischen Volkslieder. Die Letten sind ein Sängervolk und Lettland ist „Das Land, das singt“. Dieser Slogan wurde vor rund 10 Jahren ausgerufen. Ein Slogan, der weit mehr ist als eine kurzlebige Werbebotschaft. Das Singen gehört zum lettischen Alltag, Volkes Stimme ist die Singstimme. Eine Umfrage zur Singgewohnheit, erhoben von der Zeitung „Ir“ im Sommer 2013, ergab: 22 Prozent aller Letten singen „überall“ und nur 13 Prozent „nirgend“.

Im Zentrum stehen dabei die Chöre: Vier Berufschöre, 390 Laienchöre für Erwachsene, um die 900 Schulchöre befinden sich in einem Land von nur gut zwei Millionen Einwohnern. Bis in die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts war Chorsingen verpflichtender Teil der Schulausbildung – heute leider mit einem Wermutstropfen versehen: Jetzt ist es nur noch ein Wahlfach. Insider der lettischen Musikszene wie die Direktorin des Lettischen Musikinformationszentrums Inara Jakubone bedauern diese Weichenstellung: „Singen in der Schule ist nicht mehr die starke und sichere Basis für die Sängerfesttradition, so wie es früher war“ – auch wenn die Feste inzwischen nicht mehr wegzudenken und eine feste Institution geworden sind. Diese von Inara Jakubone angesprochenen „Sängerfeste“ werden seit 1873 alle fünf Jahre veranstaltet und stehen seit dem 1. Juli 2005 unter dem Schutz eines eigenen Gesetzes (Dziesmu un deju svētku likums). Damit ist die Weiterentwicklung und Weitergabe der Liederfesttradition an künftige Generationen zumindest formal gesichert. Im Jahr 2003 wurden die Liederfeste von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt und fünf Jahre später in die *Liste der Meisterwerke des mündlichen und immateriellen Erbes der Menschheit* aufgenommen.

Diese Feste sind regelmäßiger Höhepunkt im Leben eines jeden Chorsängers. Hier treten Chöre unterschiedlicher Formation vor einer internationalen Jury an, messen sich auf höchstem Niveau in der Kunst des chorischen Wettstreits – um sich dann in einem großen Finalkonzert zu einem optisch wie akustisch fulminanten Megachor zu vereinigen. Im Juli 1993 war dieser Chor 15.400 Stimmen stark beim ersten Sänger- und Tanzfest nach der Unabhängigkeit Lettlands. Bis zu diesem Befreiungsakt fest im Griff verschiedener Besatzungsmächte, zuletzt der Sowjetunion, konnten die Bewohner des Landes nur in ihrer Chorkultur sagen: Wir sind Letten. Nirgends sonst war das möglich. Hier lebten die Letten ihre Folklore aus, sangen in ihrer Sprache, tanzten ihre Tänze in ihren Trachten – so wie es in einem weiteren bekannten Volkslied heißt: „Ich legte meine Sorge unter einen Stein, und über diesen Stein schritt ich singend hinweg.“

Und auch heute, trotz der sich verändernden Vorzeichen, gilt es unter Jugendlichen in Lettland als cool, Teil eines Chores zu sein. Damit sind die Sängerfeste ein Spiegel der Liebe der Bevölkerung zur Musik und der Bedeutung der Musikkultur für das Land – ein bemerkenswerter Unterschied zur kulturellen Haltung westeuropäischer Länder. „In anderen Ländern wird die Chormusik doch ein wenig marginalisiert“, sagt Pēteris Vasks, heute der bekannteste Komponist des Landes. „Lettlands Chöre zählen zu den weltweit besten. Und die Chormusik ist das Genre, durch das die lettische Seele sich auf einem sehr hohen professionellen Niveau auszudrücken versteht. Für meine Musik ist Gesang sehr wichtig, auch in der Instrumentalmusik. Meine Ideale in der Musik haben immer mit Gesang zu tun, mit einem Cantabile oder einem Cantus. Das ist ein Hauptthema für mich.“

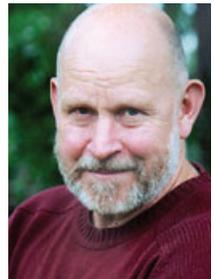
Bemerkenswert an der identitätsstiftenden Musikkultur des Landes scheint die weitreichende Bedeutung ihrer Volkslieder, deren Formgestaltung sowohl in musikalischer als auch textueller Hinsicht immer wieder eine spielerische Melancholie durchschimmern lässt. Dabei schält sich der eigentliche ästhetische Standpunkt der Volksliedkonzeption heraus: eine tolerante Weisheit, ein spürbares Ahnen oder fast schon ein instinktives Wissen um esoterische Urzusammenhänge. Somit erscheint als deutliches Merkmal hierfür eine Abwesenheit jeglicher Extreme hemmungsloser Gefühlswelten. Kaum ein lettisches Volkslied spricht direkte Hassgedanken aus, operiert dagegen aber stets mit vielschichtiger Ironie. Die Freude zeigt sich nie im orgiastischen Überschwang. Sie verbleibt stets in den Grenzen des Spielerischen, im



Rahmen geistig gelenkter Heiterkeit. Das vielbesungene Leid trägt eine persönlich distanzierte Haltung, der niemals das Vertrauen in die erahnten religiösen Zusammenhänge verloren zu gehen scheint. Mag man im kultisch begründeten Wissen um die eigene religiös-philosophische Vorstellung der außerhalb des Lebensraumes existierenden Seelenunsterblichkeit den Grund sehen, so trifft man die kulturelle Haltung des Landes vielleicht am besten. Sie begünstigt, stilistisch gesehen, oft eine gewisse gesunde, die Intimität ausschaltende Abstraktion, die in einem unaufdringlichen hymnischen Zug der Gesamtanlage ihren Ausdruck zu finden pflegt.

Liegt vielleicht gerade in dieser tief verwurzelten Tradition, durch Gesang und Musik der Gravitas des Lebens zu begegnen, der leichte Zugang der Letten zur innovativen und experimentellen Musik? Diese Frage stellt sich durchaus und Ojar Spartitis, Präsident der Lettischen Akademie der Wissenschaften, antwortete bildhaft in Bezug auf eine kompositorische Antwort des Landes: „Ein lettischer Komponist experimentiert so lange, bis er das Gefühl des Astronauten bekommt – den Verlust von Gewicht und Gefühl des Schwimmens in überirdischer Materie“. Musische Bildung ermöglicht also das Hineinschlüpfen in imaginäre Welten, in der sich die Gravitation der Erde auflöst.

Pēteris Vasks, ein Komponist, dessen Lebensgeschichte beispielhaft für viele Künstlerschicksale im Baltikum ist, antwortet auf diese Frage: „Ich brauchte meine Musik zum Überleben. Komponieren war ein geistiger Kampf gegen ein idiotisches System. Ich war frei nur in der Musik.“ 1946 im westlettischen Aizpute geboren, erlebte Pēteris Vasks als Sohn eines baptistischen Pfarrers die Folgen der Repression unmittelbar. Sein Großvater holte ihn 1959 nach Riga; in der Streicherklasse der städtischen Musikschule lernte er den fast gleichaltrigen Gidon Kremer kennen und freundete sich mit ihm an. Jahrzehnte später schrieb er für ihn zwei Stücke für Solovioline und Streichorchester mit klangvollen Titeln wie *Tālā gaisma* (Fernes Licht) aus dem Jahr 1996/97 und *Vientuālais eņģelis* (Einsamer Engel) zehn Jahre später. Vasks spielte in verschiedenen Orchestern in Riga, obgleich ihm der Zugang zu einer Ausbildung an der Musikhochschule zunächst verwehrt blieb, was ihn zunächst in das liberalere benachbarte Litauen führte.



Zu den Ursprüngen seiner Art zu komponieren sagt Vasks: „Das kommt alles von meinem Vater. Wie expressiv seine Sprache, seine Bewegung war, wenn er predigte! Er arbeitete hart und sehr viel an der Vorbereitung, und wenn er dann die Predigt hielt, so war das wie aus dem Moment entstanden unmittelbar für die Menschen, mit dem ganzen Ausdruck. Es geht um Ideale, um Glauben und um Liebe. Das sind die Botschaften meiner Musik, die ich den Menschen mitteilen muss. Und wie ich das mache, so bin ich – das ist mein Charakter.“

Pēteris Vasks ist ein Komponist mit ethischen Grundsätzen und spirituellen Überzeugungen – gleichzeitig verarbeitet er seine Spiritualität selten in einem offen religiösen Zusammenhang musikalisch. Die Kraft, von der Vasks immer spricht, ist die Überzeugung, mit Musik in Menschen etwas bewegen zu können. Komposition wird vor diesem Ansatz zu einer Art individuellem Glaubensbekenntnis, ohne damit konkret religiöse Inhalte zu verfolgen; vielmehr geht es darum, an die menschlichen Uripulse der Zuhörer zu appellieren. Genau an diesem Punkt treffen sich religiös-spirituelle Haltung des Komponisten und starke Verbundenheit zu Natur und Heimat, in der die Möglichkeit des „unendlichen Gesangs“ ein Faszinosum für den Schöpfer ist. Sein Denken findet Ausdruck in hörbaren Gegensätzen und klaren Positionen: „In meinen Werken stehen die schnellen Sätze immer für das Aggressive, Brutale, für die dunkle Seite der Menschheit. Das Ideale kommt langsam, piano, als Gesang. Ganz wenige meiner Werke enden im Fortissimo. Das hängt für mich mit der Ehrlichkeit der Musik zusammen. Die Musik ist hier eine Weile unter uns und dann ist Stille. Dann geht sie wieder zurück. Musik kommt aus der Stille und geht wieder in die Stille.“



Musikalisches Programm

Laima Jansone

Traditionelle lettische Melodien

Zalktis

Blizzard

Rebirth

Kremerata Baltica

Faustas Latēnas: **In loving memory** für Streichquartett

Andrey Pushkarev: **Variationen lettischer Volkslieder**
für Vibraphon solo

Georgs Pelēcis: **Flowering Jasmine** für Violine, Vibraphon
und Streichinstrumente

Pēteris Vasks: **Gramata Cellam** für Cello solo (Dolcissimo)

Andrey Pushkarev: **Bach Improvisation** für Vibraphon solo

Igor Garshnik: **Die schwarze Kunst der Fuge** für Streichquartett
und Vibraphon

Elizabete Balčus

Tiny Flowers

Dear Resident

Wooden Horse

Pēteris Vasks: **Landscape with Birds** *für Flöte solo*

Melo-M

Karlis Auzans: **Oddity of Gagarin**

Karlis Auzans: **Purple light**

La Donna E Mobile (Variation der Opernarie aus Rigoletto)

Tudalin tagadin (Variation eines lettischen Volkstanzes)

Es gulu gulu (Variation eines lettischen Gutenachtliedes)

Karlis Auzans: **Sun goes**

Janis Lusens: **Rock on Ice**

Balta

Es meitiņa kā smildziņa [arr. von Jēkabs Graubiņš]

Bruno Skulte: **Lūgšana**

Caur sidraba birzi gāju [arr. von Juris Vaivods]

Roberts Liede: **Ticība**

Mosen' zeileit' viesti nesa [arr. von Ilona Rupaine]

Pēteris Vasks: **Ganu dziesma**

Las Amarillas [arr. von Stephen Hatfield]

Ēriks Ešenvalds: **Dvēseles dziesma**





Gidon Kremer

Gidon Kremer wurde 1947 in der lettischen Hauptstadt Riga geboren und begann im Alter von vier Jahren unter der Anleitung seines Vaters und Großvaters, beide ausgezeichnete Streichinstrumentalisten, Geige zu spielen. Mit sieben Jahren setzte er seine Ausbildung an der Musikschule von Riga fort. Mit sechzehn gewann er bereits den ersten Preis der Republik Lettland und ging zwei Jahre später als Meisterschüler von David Oistrach ans Konservatorium nach Moskau. Prestigeträchtige Preise folgten: Gidon Kremer gewann 1967 den Concours Musical Reine Elisabeth sowie jeweils den ersten Preis des Paganini Wettbewerbs in Genua und des internationalen Tschaikowski Wettbewerbs.

Diese Erfolge waren der Grundstein für Gidon Kremers Aufsehen erregende Karriere, in deren Verlauf er in allen großen Konzerthäusern mit den wichtigsten europäischen und amerikanischen Orchestern und Dirigenten arbeitete. Mit seinen Interpretationen setzte er neue Maßstäbe und etablierte seinen Ruf als außergewöhnliche und innovative Künstlerpersönlichkeit.

Gidon Kremer verfügt über ein ungewöhnlich großes Repertoire. Neben den klassischen und romantischen Meisterwerken gilt sein Interesse Kompositionen des 20. Jahrhunderts. Den Werken von unter anderem Alfred Schnittke, Arvo Pärt, Sofia Gubaidulina, Luigi Nono, Giya Kancheli und Aribert Reimann widmete er besondere Aufmerksamkeit. Einen wichtigen Platz in seinem Repertoire nehmen die Werke noch lebender russischer und osteuropäischer Komponisten ein. Dem Werk Astor Piazzollas verhalf er durch sein Engagement zu weltweiter Anerkennung.

Im Jahre 1981 gründete er das Kammermusikfestival in Lockenhaus, dessen künstlerische Leitung er Nicolas Altstaedt übertrug. 1997 gründete er die Kremerata Baltica, ein Kammerorchester, das ausnahmslos aus jungen, hochtalentierten baltischen Musikern besteht. Gemeinsam mit diesem Orchester konzertiert er seitdem regelmäßig bei weltbekannten Musikfestivals und in großen Konzertsälen.

Gidon Kremer ist für sein Werk, seine Leistung für das erneut unabhängige Lettland in 1990iger und seine Nachwuchsförderung mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen bedacht worden, darunter das Bundesverdienstkreuz Drei-Sterne-Orden der Republik Lettland, der Ernst von Siemens Musikpreis, der Frankfurter Musikpreis, der Preis der Accademia Musicale Chigiana und der Unesco Preis. 2010 wurde er vom Istanbul Music Festival für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Im darauffolgenden Jahr erhielt er in Venedig den renommierten Preis „Una Vita Nella Musica – Artur Rubinstein“.

Gidon Kremer spielte mehr als 100 Alben ein, von denen viele mit Preisen ausgezeichnet wurden – unter anderem erhielt er den ECHO-Klassikpreis sowie zusammen mit der Kremerata Baltica den Grammy Award im Jahr 2002 in der Kategorie „Bestes Kammerensemble“.

Gidon Kremer spielt eine Geige von Nicola Amati aus dem Jahr 1641. Der Künstler ist auch schriftstellerisch tätig und veröffentlichte bisher vier Bücher.





Kremerata Baltica

Im Jahre 1997 wurde Österreichs legendäres Kammermusikfest Lockenhaus zum Schauplatz einer kleinen Revolution, als der Violinist Gidon Kremer ein ganz neues Orchester namens Kremerata Baltica vorstellte. Das aus 23 jungen Musikern aus Lettland, Litauen und Estland bestehende Orchester eroberte das anspruchsvolle Publikum und hauchte dem Festival mit seiner Begeisterung, Energie und Spielfreude neues Leben ein. Das Orchester wird von den Regierungen der drei baltischen Staaten unterstützt.

Mit Kremerata Baltica – einem langfristig angelegten Bildungsprojekt – machte sich Gidon Kremer zu seinem 50. Geburtstag selbst ein Geschenk: die Möglichkeit, sein Wissen und Können unter Wahrung künstlerischer Maßstäbe an junge Kollegen aus den baltischen Staaten weiterzugeben und das Musikleben in der Region zu fördern und zu beleben.

Binnen weniger Jahre entwickelte sich die Gruppe talentierter Musiker zu einem der besten internationalen Kammerorchester der Welt, das seinen internationalen Ruf in bedeutenden Konzerthäusern weltweit gefestigt hat.

In den vergangenen 15 Jahren hat Kremerata Baltica in mehr als 50 Ländern und 600 Städten gespielt und weltweit mehr als 1.000 Konzerte in Asien, Australien, den USA, Lateinamerika, Russland und ganz Europa gegeben. Das Orchester hat mehr als 20 CDs veröffentlicht und wurde im Jahr 2002 mit dem Grammy und dem Echo Preis sowie 2009 mit dem Praemium Imperiale Grant for Young Artists ausgezeichnet.

Kremerata Baltica spielte unter anderem mit folgenden gefeierten Solisten: der Sopranistin Jessye Norman, den Pianisten Mikhail Pletnev, Evgeny Kissin und Oleg Maisenberg, den Violinisten Thomas Zehetmair und Vadim Repin und den Cellisten Boris Pergamenschikov, Yo-Yo Ma und Mischa Maisky. Außerdem arbeitete Kremerata Baltica mit den Dirigenten Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Christoph Eschenbach, Kent Nagano, Heinz Holliger und Vladimir Ashkenazy. Jeder dieser Musiker hat zur Gestaltung des Kammerorchesters beigetragen.

Kremerata Balticas künstlerischer Charakter wird entscheidend durch seinen kreativen Ansatz bei der Programmgestaltung gekennzeichnet, der häufig über den Mainstream hinausgeht und zu zahlreichen Uraufführungen von Stücken von Komponisten wie Arvo Pärt, Giya Kancheli, Pēteris Vasks, Leonid Desyatnikov und Alexander Raskatov geführt hat.

Kremerata Baltica ist in zahlreichen Städten und bei verschiedenen Veranstaltungen ein gern gesehener Gast, unter anderem im Schloss Neuhardenberg, im Schloss Elmau, bei der Esterházy Stiftung in Eisenstadt und dem Kammermusikfest Lockenhaus.

Gemeinsam mit den weltbekannten Solisten Martha Argerich, Daniel Barenboim, Elsbeth Moser, Nicolas Altstaedt, Khatia Buniatishvili, Emanuel Pahud und Sergey Nakaryakov, die auf Initiative des Maestros Gidon Kremer eingeladen wurden, nahm das Orchester am Konzert für Menschenrechte in Russland „To Russia With Love“ teil, das am 7. Oktober 2013 in Berlin stattfand.

Kremerata Baltica veranstaltet ein eigenes Festival im lettischen Sigulda, das dieses Jahr zum zehnten Mal stattfindet.





Melo-M

Das Cello Trio Melo-M gründete sich im Jahre 2005, als die ausgebildeten Musiker Karlis Auzans, Miķelis Dobičins und Janis Pauls beschlossen ihre musikalischen Talente zu vereinen. Melo-M spielt Cello-Versionen zahlreicher bekannter Titel – von Klassik bis Ethno, von Pop bis Rock. Auch außerhalb Lettlands ist das Trio sehr bekannt. Im Verlauf seines mittlerweile siebenjährigen Bestehens hat Melo-M bereits zwei US-Tourneen sowie zahlreiche Konzerte unter anderem in Russland und Europa gespielt.

Die drei Cellisten standen bereits mit der Sängerin Maizie Williams (Boney M), dem legendären Komponisten Raimonds Pauls und vielen anderen namhaften Künstlern auf der Bühne.

Das Trio kann auf ein breites Repertoire klassischer Musik zurückgreifen. Melo-M traten bereits mit symphonischen Orchestern auf. Klassische Konzerte gibt Melo-M häufig gemeinsam mit der Sopranistin Sonora Vaice. Das Trio ist Preisträger (Bronzemedaille) des Terem-Crossover-Wettbewerbs, der 2010 erstmals in St. Petersburg stattfand.

Die Besonderheit von Melo-M liegt in der Fähigkeit der Musiker, Grundzüge klassischer Musik mit der Energie und Dynamik von Pop- und Rock-Shows verschmelzen zu lassen.



Balta

Der Frauenchor BALTA der Hochschule für Pädagogik und Bildungsmanagement Riga (RPIVA) wurde im Jahr 1999 gegründet. Künstlerische Leiterin und Dirigentin des Chores ist Māra Marnauza. Die Mitglieder des Chores sind Studentinnen und Absolventinnen der RPIVA sowie anderer Universitäten.

BALTA hat bereits mehrfach mit großem Erfolg an internationalen Wettbewerben teilgenommen, unter anderem beim Lettischen Sängerfest (2003, 2008).

Sein stimmliches und künstlerisches Können hat der Chor in zahlreichen Meisterklassen bekannter Chorleiter erweitert, u. a. beim britischen Chorleiter und Komponisten Bob Chilcott, dem tschechischen Chorleiter Alexander Vacek, dem US-amerikanischen Komponisten und Chorleiter Arthur Maud.

Bekannt geworden ist BALTA durch erfolgreiche Konzertreisen, auf denen dem Chor sowohl in Lettland als auch im europäischen Ausland viel Anerkennung seitens professioneller Musiker und Kritiker ebenso wie vom Publikum zuteil wurde.

Das Repertoire von BALTA umfasst Originalwerke klassischer und moderner lettischer Komponisten, lettische Folklore sowie Werke unterschiedlicher Musikrichtungen und Epochen von verschiedenen internationalen Komponisten.

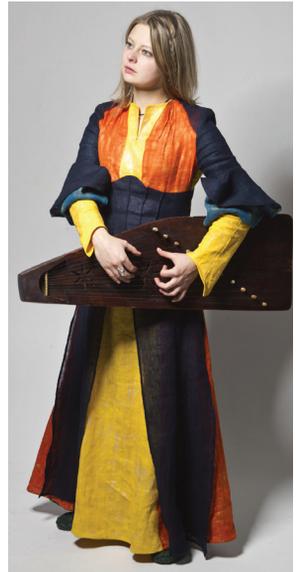


Laima Jansone

Die lettische Virtuositin Laima Jansone wird mittlerweile von der Kritik als „Königin der Kokle“ bezeichnet und ist über die Grenzen ihrer Heimat hinaus bekannt.

Sie studierte Ethnomusikologie an der Jāzeps Vītols Latvian Academy of Music in Riga sowie Volksmusik mit einem Erasmusprogramm an der Sibelius-Akademie in Helsinki, klassische Musiktheorie an der Jāzeps Mediņš Riga Music School. 2009 unterrichtete sie Musikgeschichte an der Musikschule des Rigaer Stadtbezirks Latgales priekšpilsēta und 2001 an der Domchorschule in Riga.

Laima Jansone hat mit zahlreichen renommierten internationalen Künstlern und Ensembles zusammengearbeitet.



Kokle



>> Es lebte einst ein junger Mann, der war ein begnadeter Kokle-Spieler und hatte dazu eine bezaubernde Stimme. Wenn er spielte und sang, kamen die Tiere und Vögel von überall her, um ihn zu hören, und wilde Tiere wurden lammfromm. Eines Nachts verirrte sich der junge Mann im Wald und fiel in eine Wolfshöhle. Der Wolf kam mit glühenden Augen und gefletschten Zähnen auf ihn zu, um ihn zu verschlingen. In diesem Augenblick begann der junge Mann zu singen und auf der Kokle zu spielen. Der Wolf hielt inne, setzte sich neben ihn und heulte alsbald zu der Melodie. Als die Morgendämmerung anbrach, sprang der junge Mann aus der Höhle, um nach Hause zu gehen, und der Wolf begleitete ihn wie ein treuer Hund bis an das Gartentor. <<

Die Kokle ist in Lettland als Volksinstrument weit verbreitet; sie wird in sehr qualifizierter Hausmusik gepflegt und an Musikschulen gelehrt. Überwiegend sind es Frauen und Mädchen, die dieses Instrument erlernen, das bis zu 33 Saiten haben kann und dessen Wurzeln bis ins 13. Jahrhundert zurück reichen.

Die Kokle erlebt ihre Renaissance in zeitgenössischen, energetischen Klängen des Spiels von Laima Jansone. Auf ihre ganz individuelle und temperamentvolle Art schafft es die Musikerin, die überlieferten Spielarten auf dem Instrument zu erweitern und neue Wege mit ihm zu beschreiten. So findet sich in ihren Werken, bei denen sie häufig auf folkloristische Vorlagen zurückgreift, immer wieder die Wechselwirkung des Meditativen und des Impulsiven, des Alten und des Gegenwärtigen.





Elizabete Balčus

Singer-Songwriterin Elizabete Balčus ist eine Nachwuchskünstlerin aus Lettland, die nicht nur eigene Lieder schreibt, sondern sie auch singt. Elizabete unterstreicht die Wirkung ihrer eindrucksvollen sängerischen Leistung, indem sie unterschiedliche Instrumente – ob Klavier, Percussion, Harfe, Flöte oder Cello – in ihre Darbietung einbindet. Durch ihre akademische Musikausbildung spielt sie dabei die meisten selbst, was ihre Auftritte oft zu beeindruckenden „One-Woman-Shows“ macht.

Für ihre erste EP erntete die junge Künstlerin, die in Lettland auch als Stilikone gilt, viel Kritikerlob und wurde bei den Latvian Annual Music Record Awards mit der angesehenen Auszeichnung „Bestes Debüt“ als Newcomerin des Jahres geehrt.

Ihre Musikrichtung ordnet sie selbst in das Genre Indie, Baroque Pop/Dream Pop ein. Zuschauer, die Elizabete live erleben, fühlen sich in eine Stimmung versunkenerer Verträumtheit versetzt, die sie noch lange begleitet, nachdem die letzten Töne verklungen sind.

Elizabete ist auch als einer der Köpfe der lettischen Band Sus Dungo erfolgreich, die 2013 mit dem besten lettischen Album-Debüt durchgestartet ist.



Agate Apkalne

Die Künstlerin Agate Apkalne malt im Stil des figurativen Realismus. Ihre Bilder ermöglichen einen Zugang zu ihrer eigenen privaten Welt. „In allem was man tut, ist die persönliche Haltung und die Art der Umsetzung entscheidend“ konstatiert Apkalne. Jedes Gemälde trägt ein Stück ihrer inneren Gefühlswelt, die sie auf Leinwand bringt. Ihre Bilder sind wie Erkenntnisse, inspiriert durch ihre persönlichen Erfahrungen. Es handelt sich dabei also nicht nur um die reine Darstellung von Figuren. Was sie malt, sind Geschichten.



Apkalnes Werk ist voll von Lebensenergie. Eine Energie, die wichtige Botschaften transportiert. Jedes Bild findet einen Besitzer sobald eine Verbindung zwischen der Geschichte und dem Betrachter hergestellt wird.

„Wir sind alle gleich und verschieden zugleich. Wir sind Teile des Universums. Um innerlich zu wachsen, ist es sehr wichtig, dass wir selber Erkenntnisse gewinnen. Ich bin froh, dass ich durch die Malerei kommunizieren kann“ kommentiert die Künstlerin.



Lettland

Allgemeines

- Offizielle Bezeichnung: Republik Lettland
- Nationalfeiertag: 18. November
An diesem Tag in 1918 rief der Lettische Volksrat die Republik Lettland aus.
- Seit dem 1. Mai 2004 ist Lettland Mitglied der Europäischen Union.
Am 1. Januar 2014 tritt Lettland als 18. Mitglied dem Euroraum bei.

Geographie

- Fläche: 64.589 km² (etwas kleiner als Bayern)
- Grenze: 498 km Küstenstreifen entlang der Rigaer Bucht und der Ostsee, 343 km mit Estland im Nordosten, 276 km mit Russland im Osten, 161 km mit Weißrussland und 588 km mit Litauen im Süden
- Entfernungen von der Hauptstadt Riga:
> Helsinki: 362 km > St. Petersburg: 491 km
> Tallinn: 280 km > Berlin: 843 km
- Lettland besteht aus vier Regionen: Kurzeme im Westen, Zemgale im Süden, Vidzeme im Nordosten und Latgale im Osten.
- Längste Flüsse: Gauja (452 km), Daugava (352 km in Lettland)
- Höchste Erhebung: Gaizinkals (311 m)
- Klima: kühl-gemäßigt

Bevölkerung

- Gesamteinwohnerzahl: 2,042 Millionen (März 2013)
- Bevölkerungsdichte: 30,97 Einwohner/km²
- Stadtbevölkerung: 68 %
- Landbevölkerung: 32 %
- Nationalitäten: Letten (59,5 %), Russen (27 %), Weißrussen (3,5 %), Ukrainer (2,5 %), Polen (2 %) und Litauer (1 %)

Städte

- Die Hauptstadt Lettlands ist Riga mit 723.931 Einwohnern bzw. mehr als 33 % der Gesamtbevölkerung.
- Weitere größere Städte sind die Universitätsstadt Daugavpils, die Hafenstadt Liepāja und der Badeort Jūmala.

Sprache

Die Amtssprache Lettlands ist Lettisch, das zur ostbaltischen Sprachgruppe gehört und mit dem Litauischen verwandt ist. Russisch ist nach wie vor als Verkehrssprache verbreitet. In Riga gehören etwa 50 % der Bevölkerung zur russischen Minderheit.

Aus der lettischen Küche

- **Bukstiņbiezputra** (Gerstenbrei)
- **Pelēkie zirņi ar speķi** (Graue Erbsen mit Speck)
- **Ceptas cūkas ribiņas un sautēti skābie kāposti** (Gebratene Schweinerippchen auf gedünstetem Sauerkraut)
- **Vārīti kartupeļi ar gailēnu mērci** (Salzkartoffeln mit Pfifferling-Soße)
- **Rupjmaizes kārtojums** (Geschichtetes Roggenbrot-Dessert)
- **Bērzu sula** (Birkenwasser)
- **Melnais balzāms** (Schwarzer Balsam)

Währung



Lettland führt am 1. Januar 2014 den Euro ein, der den Lats als nationale Währung ablöst.



Die lettischen Euro-Münzen: Trachtenmädchen und Staatswappen

Mit dem Euro-Beitritt Lettlands am 1. Januar 2014 wird der europäische Währungsraum gleich um zweierlei bereichert: Die neuen lettischen Euro-Münzen und eine neue Schreibweise des Wortes Euro. Weil in der lettischen Sprache die Buchstabenkombination „eu“ nicht vorkommt, nennen die lettischen Bürger ihre künftige Währung umgangssprachlich „Eiro“. Eine Voraussetzung für die Einführung des Euro ist allerdings, dass die Währung in Rechtstexten „Euro“ heißt.

Wie alle anderen Mitgliedsländer des Euroraums, gestalten die Letten selbst eine Seite ihrer Münzen, die andere zeigt die gemeinsamen europäischen Motive. Die „nationalen“ Seiten der neuen Euro-Münzen wurden von der lettischen Zentralbank „Latvijas Banka“ im Juli 2006 präsentiert. Sie sind Resultat eines landesweiten Aufrufs: Rund 1.000 Vorschläge reichten lettische Bürger ein. Am besten gefielen der Jury die Entwürfe Ilze Kalninas: Sie zeigen eine Lettin in Landestracht, welche künftig die lettischen 1- und 2-Euro-Münzen ziert.



Vor dem Zweiten Weltkrieg schmückte dieses Motiv bereits die 5-Lats-Münze und war bis zuletzt auf dem 500-Lats-Schein zu sehen. Als Modell diente dem Künstler Zariņš in den zwanziger Jahren die Korrekturleserin der staatlichen Druckerei, Zelma Brauere. Die Zeichnung zeigt die junge Lettin mit geflochtenem Zopf, Krone und über die Schulter gelegten Kornähren.



Letztere sollten die agrarisch geprägte Kultur des Landes symbolisieren. Die 5-Lats-Münze war in der Vorkriegszeit die wertvollste Münze der lettischen Währung, sie wurde aus 25g Silber geprägt. Nach dem Verlust der staatlichen Unabhängigkeit im Jahr 1940 galt sie als Glücksbringer und Symbol für Freiheit und Selbstbestimmung.

Ursprünglich hatte man geplant, auf der 2-Euro-Münze das Freiheitsdenkmal von Riga abzubilden. Dieses wurde zwischen 1931 und 1935 während der Unabhängigkeit errichtet. Die Größe dieses Symbols nationaler Autonomie verstieß jedoch gegen eine EU-Richtlinie, nach der das Motiv den inneren Ring der Münze, die sogenannte Pille, nicht überschreiten darf. Zu klein wollte man das symbolträchtige Denkmal aber auch nicht darstellen, da dies den Wiedererkennungswert des Bauwerks verringert hätte. Schließlich entschied man sich dafür, das Trachtenmädchen auch auf der 2-Euro-Münze abzubilden. Der Münzrand des 2-Euro-Stücks wird den Schriftzug „DIEVS * SVĒTĪ * LATVIJU“ - „Gott segne Lettland“ tragen.



Die 10-, 20- und 50-Cent-Münzen zeigen das große Staatswappen des baltischen Staates, welches ebenfalls vom Künstler Rihard Zariņš entworfen wurde.

Die aufgehende Sonne ist ein Symbol nationaler Souveränität. Sie ist das Erkennungsmerkmal der „Lettischen Schützen“, die im Ersten Weltkrieg gegen die Deutschen kämpften. Die drei Sterne über dem Schild symbolisieren die Vereinigung dreier Landesteile (Kurland, Livland und Lettgallen) zum heutigen Lettland. Diese Regionen werden zusätzlich durch einen Löwen und einen Greifen dargestellt.



Die 5-, 2- und 1-Cent-Münzen zeigen das kleine Staatswappen, das auf die beiden Wappenhalter verzichtet.



